**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 26 (1910)

Heft: 27

Artikel: Das neue Postgebäude in St. Gallen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-580169

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fertiggemalten Decken habe ich ferner die Drahtleitungen, welche später montiert wurden, im Auftrage des Ingenieurs derselben Anstalt nachgemalt. Seit vier Jahren hat sich noch nicht der geringste Schaden gezeigt.

5. Nachdem ich im Neu-Strelizer-Schlöß in zirta 40 Zimmern und Sälen die elektrischen Leitungsdrähte auf die verschiedensten Arten gestrichen, in Oelfarbe, Wachsfarbe, Leimfarbe, mit Tapete überkledt habe, ist nie eine Klage gekommen, daß die Leitung durch Erdschluß gefährdet sei. Sie ist heute noch, nach vier Jahren, vollständig intakt. In den letzten Zimmern, welche mit Leitungsdrähten versehen, wurden die Drähte durch Ueberstreichen mit Leimfarbe scheindar undrauchbar, das Licht versagte, und bei näherer Besichtigung ergab sich, daß die Drähte an mehreren Stellen oxydiert waren. Nachsträglich gestanden die Arbeiter, daß sie, weil die bessere Drahtsorte sehlte, eine geringere verwendet hatten. Die Schuld sag also nicht an der Leimfarbe.

6. Ich laffe in meiner Praxis Leitungsbrähte, wo folche auch vorkommen mögen, immer überstreichen, ganz gleich, ob mit Leime oder Delfarbe, ohne daß jemals Erdschluß dadurch zustande gekommen ist. Allerdings müssen die Leitungen sehlerlos sein.

7. Ich habe schon Hunderte von besponnenen Leitungsbrähten mit Leimfarbe gestrichen. Wo die Drähte bereits an der Decke besestigt sind und die Decke gestrichen werden soll, kann es vorkommen, daß die Leimfarbe abtropst, zumal bei Prähten mit farbiger Umspinnung ordentlich durchgestrichen werden muß, um die Farbe der Umspinnung zu überdecken. Noch nie ist etwas passiert. Als vor drei Jahren hier installiert wurde, mußte ich in einer Villa die Drähte im Tapetenton streichen, und ich nahm, da ich gerade ein paar Desen zu malen hatte, reine Bleiweißfarbe dazu. Als der Betriebsleiter kam, sagte er mir, daß ich ja keine Bleisarbe nehmen sollte, sonst würde das Licht nicht brennen; ich solle bloß Leimfarbe nehmen, denn die schade nichts. Natürlich sagte ich dem Betriebsleiter nicht, daß ich schon die verwünsichte Bleiweißfarbe eben auf die Drähte gebracht hatte, und siehe da, die Bleiweißfarbe hat, wie ich später wiederholt gesehen habe, die heute der Leitung noch nicht geschadet.

Mir sind später noch zwei andere Fälle bekannt geworden, die dasselbe Thema betreffen. In dem einen, der in Chaux-de-Fonds spielt, war ein Maler damit beschäftigt, die Gitter aus Schmiedeeisen, die die Schalterzäume einer Bank abschließen, mit Bleiweißfarbe anzustreichen. Un diesen Gittern waren auch die Lichtleitzungen für die Beleuchtung angebracht; sie waren noch mit Folierband umwickelt worden und sollten nun mit angestrichen werden. Plözlich erhielt der Maler einen elektrischen Schlag. Es war elektrischer Strom in dem Gitter, mit dem die Elektromonteure eine Glühlampe zum Leuchten bringen konnten. Die Elektromonteure rissen die Leitung wieder ab und legten eine neue, gaben aber dieses Mal dem Maler auf, das Gitter nicht mit Bleiweißölsarbe, sondern mit Leimfarbe zu streichen. Bermutlich aber wollten sie damit die Schuld, die an der schlechten Leitung lag, auf den Anstrich abwälzen.

In dem anderen Fall hatte der Maler in einem Neubau sämtliche Drähte der Lichtleitung mit Leimfarbe gestrichen. Als der Elektrotechniker kam, äußerte er seine Besürchtungen, daß durch diesen Leimfarbenanstrich Stromunterbrechungen entstehen könnten. Und er ordnete slugs an, daß der Anstrich der Leitung bis auf die schwarze Umspinnung mit Sandpapier abgeschliffen werden solle. Als der Elektrotechniker gegangen war, nahm der Maler eine matte schwarze Delfarbe und strich damit die ganze Leitung über, sodaß sie aussah, als wäre sie ungestrichen.

Weder Elektrotechniker, noch auch die — Leitung haben von diesem frommen Betrug etwas verspürt.

Es scheint also tatsächlich eine überstäffige Sorge zu sein, wenn man von dem Ueberstreichen oder von dem Uebersleben der elektrischen Leitungen Störungen befürchtet, H. Hauwelt".

## Das neue Postgebäude in St. Gallen.

Wie bereits mitgeteilt, unterbreitet der Bundesrat der Bundesversammlung folgenden Antrag:

Art. 1. Für die Erftellung eines Posts, Telegraphens und Telephongebäudes in St. Gallen wird dem Bundesrat ein Kredit von Fr. 3,436,000 bewilligt, wovon Fr. 51,000 auf den nachträglichen Ankauf eines Landstreisens von 170 m² zur Bergrößerung des Bauplatzes, Fr. 3,385,000 auf die Ausführung des Baues und die Tunnelanlage vom Postgebäude dis zu den Geleisen der Bundesbahnen fallen.

Art. 2. Dieser Beschluß tritt, als nicht allge mein verbindlicher Natur, sofort in Kraft.

In der Botschaft, die zuerst eine Schilberung der umfangreichen Borgeschichte der Postbaufrage gibt, lesen wir unter anderem: An Konstruktionsmaterialien sind vorgesehen für die Säulen und Decken armierter Beton und für die Verkleidung der Fassaden grauer Sandstein aus den Brüchen von St. Margarethen. Die Däcker werden mit Ziegeln und der Turm mit Kupfer gedeckt. Der inneren Zweckbestimmung gemäß ist das Aeußere in strenger Sachlichkeit gehalten. Regelmäßig und einssach sind die sämtlichen Fassaden. Die Dekorationen sind auf wenige besonders zu betonende Bauteile des schränft. Die soliden Materialien und ihre nicht zu knappe Dimensionierung sollen sür sich sprechen und zeigen, daß es sich um ein Bauwert von hervorragender Bedeutung handelt.

Das Gebäude hat eine überbaute Fläche von 3500 m², welche in den obern Stockwerken nach Abzug der beiden Lichthöfe noch 3163 m² mißt. Der umbaute Raum, ge meffen vom Kellerboden, einschließlich Dach, mißt 84,500 m³. Gemäß dem den Aften beigelegten speziellen Kosten anschlage sind die Kosten vorgesehen wie folgt: Gebäude samt Umgebungsarbeiten Fr. 2,895,000; Honorar sür Pläne und Bauleitung samt spezieller Bauaussicht Fr. 175,000; Posttunnelanlage Fr. 275,000; innere sinrichtungen Fr. 40,000; für Abtretung von 170 m² Bauterrain als Mehrmaß gegenüber der vertraglich vorgesehenen Baussäche von 3360 m² ist der politischen Gemeinde St. Gallen Fr. 300 pro Duadratmeter zu vergüten Fr. 51,000. Gesamtsumme Fr. 3,436,000.

= Fr. 36.50 inkl. Bauleitung.

Unter der Voraussetzung, daß mit den Fundations arbeiten Ende bieses Jahres begonnen werden kant, wird das Gebäude bis zum Heruft 1913 zum Bezuge bereit gestellt werden können.

Wir glauben, betont der Bundesrat, die Versicherung abgeben zu können, daß das neue Gebäude hinsichtlich der Zahl und der Größe der Dienstlokale zwar allen berechtigten Ansorderungen entsprechen wird, daß aber die Käume nirgends zu groß bemessen worden sind, und daß an eine Beschneidung des Flächenmaßes nicht gebacht werden darf, wenn die Ersahrung sich nicht wiedersholen soll, daß ein für die Zwecke der Post und des Telegraphen eigens erstelltes Gebäude sich schon nach Bersuß von 20 Jahren als vollständig unzureichend erweist, wie dies mit dem jezigen Post. Telegraphen- und Telephongebäude in St. Gallen tatsächlich der Fall ist. Es sollen vielmehr Einrichtungen geschaffen werden, die auf eine absehdare Reihe von Jahren hinaus den stels machsenden Bedürsnissen des Posts, Telegraphen- und Telephondienstes in dieser Stadt zu genügen vermögen.

Die Botschaft weist noch darauf hin, daß zu den sür den Postverkehr zu erstellenden neuen Anlagen ein Berbindungstunnel zwischen dem Postgebäude und den Bahngeleisen, mit Aufzügen zu den letztern und ins Gebäude, gehört. Der Bau dieses unterirdischen Verbindzingsweges ist nicht zu vermeiden, da sich der Verkehr der Postsuhrwerke über den belebten Bahnhofplatz schwierig gestalten und der Transport der Ladungen über die Geleise von den Gisenbahnorganen überhaupt nicht gesstatte werden würde Die genaue Lage des Tunnels kam erst nach endgültiger Bereinigung der Pläne für die Bahnhofbaute und die Geleiseanlagen bestimmt werzben.

# Allgemeines Bauwesen.

Bauwesen in Winterthur. Der kaufmännische Berein Binterthur arbeitet kräftig an der Verwirklichung seines Planes, auf dem Terrain, wo heute die Buchedruckerei Studer-Schläpfer steht, ein eigenes Schulsund Vereinshaus zu erstellen.

Kurhausban Buchserberg (St. Gallen). Der Handswerterverein Buchs hat Pläne erstellen lassen für den Bau eines großen Kurhauses mit 60—70 Betten am Buchserberg. Das zum Bau erforderliche Kapital soll durch Substriptionslisten (Afrien zu Fr. 100—) beschafft werden.

Schulhausbau Wattwil. Auf Seite 2514 des "Bau-Blatt" brachten wir die Notiz, daß das neue Schulbaus auf einer armierten Betonplatte nach dem Syftem der Firma Bauer in Kreuzlingen stehe. Wir werden erlucht, nachzutragen. daß die aussührende Firma "Bausindustrie, Gesellschaft für moderne Bauart und Insenieurbureau, Kreuzlingen-Konstanz" heißt.

Bürgerheimbau Wädenswil. Die Gemeindeversammlung beschloß den Bau eines neuen Bürgerheims im Kostenbetrage von Fr. 194,000 nach Plänen von Derrn Architekt Müller in Thalwil. Mit dem Bau soll nächstes Frühjahr begonnen werden, zwar unter Leitung des genannten Architekten.

Straßenbau und Bahnunterführung Ludretikon— Thalwil. Letzten Sonntag beschloß die Gemeindeverslammlung Thalwil die Genehmigung der Verträge mit den Schweizerischen Bundesbahnen betreffend die Ludresikoner Straßens und FußwegsUnterführung. Die Gemeinde übernimmt also für die mit der Schweizerischen Bundesbahn vereindarte Summe von Fr. 164,000 auf eigene Kosten und Gefahr sämtliche erforderlichen Expropriationen, mitinbegriffen allfällige Infonvenienzs und Minderwertsentschschädigungen, sowie die Erstellung der projektierten Verlegung der Ludretikonerstraße und der Kußweg-Unterführung nach aufgelegenen Plänen und Berträgen mit Kanalisation und allen erforderlichen Ans schlußarbeiten, soweit diese außerhalb dem Bahngebiet liegen. Die Ausschlung der Straßendurchsahrt und der Fußweguntersührung innert der Bahngemarkung ist das gegen Sache der Schweizerischen Bundesbahnen in ihren eigenen Kosten.

Korrettions- und Verbauungsarbeiten im Prätigan. Für die Rekonstruktion der zerstörten Korrektionswerke und die weiter infolge des Hochwassers bedingte Ausdehnung der Verdauungsarbeiten an der Landquart vom Rhein dis Klosters inklusive der drei Seitenbäche in Grüsch, Schiers und Küblis hat das bündnerische Bauant ein generelles Projekt angesertigt. Die annähernden Kosten für die Ausstührung dieses Projektes sind auf 3,750,000 Fr. berechnet. Inbegriffen sind gewisse Besträge für die Notarbeiten während der Hochwasserriode, sür Wiederherstellung zerstörter Brücken usw. Diese Schutzbauten können ohne Staatshilse einsach nicht ausgesührt werden, selbst dann nicht, wenn sich die Kosten, wie vorgesehen, auf 15—10 Jahre verteilen.

Zur Bekämpfung der Staubplage werden in Zürich feit einiger Zeit an verschiedenen Orten mittelft des neuen Kitonverfahrens "Staubfreie Straßen" (von Ingenieur Friedrich Lut, Zürich) erstellt, die wirklich dazu be-rusen sind, vollkommen Abhülse zu schaffen. So wurde bereits im Bahnhof Enge, in der Seefeldstraße, ferner im Sihlhölzliquartier dieses Verfahren zur vollften Bufriedenheit der betreffenden Unwohner und Paffanten angewendet. Die bisherige Oberflächenteerung ift wohl dazu berufen, den Staub zu vermindern, doch wirft dieses Verfahren nicht so intenfiv, weil es nur oberflächlich angewendet werden fann, der Teer sich ungleichmäßig verteilt und Wafferlücken bleiben. Bei dem neuen Kitonverfahren wird die Maffe durch die arbeitende Straßenwalze gleich mit eingewalzt und dadurch eine Art Teerasphalistraße erstellt, die vollständig glatt und wasser-undurchlässig ist. Ferner ist das Kiton ein geruchloses Bräparat. Diese so eingewalzten Straßen erhalten eine Tecke wie Asphalt und werden dermaßen hart, daß weder Automobile noch Pferdehufe die Straße zu lockern ver-mögen. Dadurch bleibt die Straße stein und staubfrei. Bei Regen wird dieselbe nicht weich und nicht schmutig, sondern das Waffer läuft ab wie von einem Teerpappendach. Kaum hat der Regen aufgehört, so liegt sie wieder trocken da. Auch frieren die Straßen im Winter nicht ein und das gefürchtete Aufweichen im Winter bleibt ihnen fern. Bor allen Dingen bleiben die Straßen inwendig stets masserfrei und behalten daher dauernd und bis zur vollkommenen Abnützung den Zusammenhalt, den eine durchfeuchtete Strafe unter dem Eindrucke des Fuhrmerkverkehrs so leicht verliert.

Die Herstellung der Kitonstraßen kommt nicht viel teurer als Teerung, und wenn man deren gute Dienstleistung für die Gesundheit der Menschheit in Betracht zieht, ferner, daß man dieselben im Winter und auch zur nassen Jahreszeit erstellen kann, sind sie billiger und im Betrieb viel vorteilhafter.

## Linoleum=fabrikation.

Die Linoleumfabrikation blickt heute auf eine fast 50-jährige Entwicklung zurück. Die ersten Versuche mit Leinöl — dem das Linoleum mit allerdings wenig Necht seinen Namen verdankt — machte im Jahre 1863 Frederic Walton in Manchester. Als Vindemittel benutzte er in Oxydation übergegangenes Leinöl, welches Versahren noch heute als Grundlage jeder Linoleumfabrikation angesehen wird. Verschiedene Versuche von Henry Purser